

Anfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1855-1860)**

Heft 1-1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

et quelques tombeaux d'environ $3\frac{1}{2}'$ de longueur étaient formés chacun de cinq dalles brutes et renfermaient les ossements de deux squelettes, qui avaient du nécessairement être repliés, vu que les fémur et les tibia reposaient sur les corps. Dans ces tombes, tournées de l'est à l'ouest, les têtes regardaient l'orient, à l'inverse de celles de Pierra-Portay. Ces sépultures contenaient de petits coquillages qui n'ont pas été conservés, deux pointes de lance en silex de 6 à 7" de longueur sur 27" de largeur et deux pierres sphériques de 4" de diamètre, percées chacune d'un trou.

Le peu de longueur de ces tombes et l'attitude reployée des squelettes sont des caractères propres à plusieurs contrées de l'Angleterre, du Nord de l'Allemagne et des Etats-Unis. On a aussi observé cette attitude dans les salles sépulcrales des tumuli gigantesques du Nord de l'Europe, qui ne renferment que des instruments en pierre et en os, mais il est à remarquer que le même fait se reproduit dans les tombeaux des Péruviens, avant la découverte de l'Amérique, et chez plusieurs populations sauvages qui ont conservé jusqu'à nos jours ce mode d'inhumation.

(La suite au prochain numéro.)

Fr. Troyon.

BERICHTE UND CORRESPONDENZEN.

Anfrage.

Unter den Ortsnamen des Cantons Zürich wird in Urkunden des 9., 10., 13. und 14. Jahrhunderts Rapoltzkirch genannt. Der Ort selbst aber konnte bisher nicht aufgefunden werden. Und doch ist es beinahe unglaublich, dass derselbe ganz spurlos verschwunden sei. Vielleicht gelingt es einem Freunde solcher Forschung, denselben in irgend einem Lokalitätsnamen zu entdecken. Jede Mittheilung hierüber wäre erfreulich.

An diesen verlorenen Ortsnamen reihen wir zwei andere, die bisher keine Erklärung gefunden haben, nämlich erstens Faichrüti, in der Gemeinde Pfäffikon. Man nennt im Grüningeramt eine Hirsenart, die früher weit häufiger als jetzt gepflanzt ward, Faich. Die volle Form dieses Wortes ist Fänchel, Fänch, Fenih, das lateinische panicum. Faichrüti ist daher eine mit Faich oder Hirse bepflanzte Reute. Die gleiche Getreideart gab bekanntlich auch zu einem andern Ortsnamen, Fällanden, ursprünglich Fenih-landa, Veranlassung.

Eine häufige Lokalitätsbezeichnung ist ferner Falletter z. B. in der Gemeinde Berg, Hellingen, Tetwil bei Andelfingen und anderwärts. Ein Freund vermuthet wohl mit Recht, dieser Name beziehe sich auf den Waidgang und sei aus Fall und Etter (septum, cf. Stalder Idiot. s. v.) zusammengesetzt. Das Wort bezeichne also den Ort auf der Weide, wo der Gatter zum Einlass des Viehes und zum Absperren desselben steht. Aehnlicher Art sind die Lokalitätsnamen Thürli, Thürlicher, Eschethürli, Sponsthürli u. v. and.

In einer Urkunde vom 20. Mai 1429 — so berichtet uns Herr P. Fridolin Waltenpuel, Prior des Klosters Rheinau — liest man: Villani de Trüllikon cum incolis Villagii de Orlingen jus pascendi vulgo Wun und Waid in dictis pascuis habeant.